

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 M. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Enslande Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile ober
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 268.

Hirschberg, Freitag den 14. November.

1884.

× Rechtsum, kehrt!

Die Deutschfreisinnigen stecken die Köpfe zusammen und fragen sich verwundert: wie ist das nur gekommen, daß wir so abgefallen sind? Wir haben einen schönen Namen, deutschfreisinnig, der doch ziehen müßte, wie Hecht-suppe; wir haben! auf die Regierung geschimpft, über zu hohe Steuern räsonniert und Jedem nach dem Munde geredet — und trotzdem! Ein Sündengeld hat's uns gekostet, wir haben mit Centrum, Sozialdemokraten und Polen coquettirt und wir repräsentieren doch die Intelligenz der Nation — durchgefallen! — Hier und da dämmert es in dem einen und dem anderen deutschfreisinnigen Kopfe, zur rechten Erkenntniß sind die Herren aber doch noch nicht gekommen.

Die Einen klagen, die Fusion sei schuld. Darin liegt ein Körnchen Wahrheit. Fortschrittler und Sezessionisten waren ein Schlag; aber im Lande wußte man das nicht, da hielt man die Sezessionisten für eine gemäßigtere Richtung und glaubte, dieselben repräsentierten eine Art Mittelpartei, die zwar nicht gerade nach der Pfeife der Regierung tanze, sich aber doch auch nicht in prinzipielle Opposition zu derselben stelle. Diese Irreleitung der öffentlichen Meinung hat mit der Fusion aufgehört und damit haben die Freisinnigen gewiß auch ein paar Stimmen eingebüßt. Aber man überschätzt den Einfluß der Fusion, wenn man meint, derselbe habe den Freisinnigen den Hals gebrochen. Wenn die von dieser Partei vertretenen Auffassungen die richtigen wären, so würde ihr schwerlich die Fusion Abbruch gethan haben.

Das Votum, welches das deutsche Volk am 28. October abgegeben hat, bedeutet einfach eine Verurteilung der Politik der Freisinnigen. Wir würden denselben nicht ohne Weiteres diese Bedeutung beilegen, wenn die fusionirte Partei mit einem neuen Programm, mit neuen Forderungen aufgetreten wäre, von denen

man sagen könnte: das Verständniß dafür ist noch nicht durchgedrungen. Aber die freisinnige Partei trat einfach mit dem alten fortschrittlichen Programm hervor, auf welches hin sie früher Erfolge erzielt hat. Jetzt, wo nachgerade Jeder in die Lage gekommen ist, sich ein Urtheil über dieses Programm zu bilden, sagt sich die Wählerschaft, daß damit Nichts anzufangen ist. Mit dem guten Rathe: „a Bissel auffrisch'n!“ ist es nicht abgethan, denn die Niederlage, welche die Freisinnigen erlitten haben, beruht nicht auf bloßen Unzulänglichkeiten, wie tactischen Fehlern und dergleichen. Sie beruht in der Erkenntniß, daß Das, was diese Partei will, unserem Volke nicht zum Heil und Segen gereichen kann.

Die Freisinnler klammern sich mit krampfhafter Inbrunst an das Manchesterthum, nachdem wir auf Grund recht schmerzlicher Erfahrungen erkannt haben, daß der Freihandel für Deutschland den wirtschaftlichen Ruin bedeutet. Die Freisinnler weisen die sozialen Reformbestrebungen höhnen zurück und was auf diesem Gebiete bereits geschehen ist, kam trotz ihres lärmenden Widerspruches zu Stande. Die „Nat.-Ztg.“ thut so, als wäre bloß durch „manche Reden“ aus der Mitte der Freisinnigen „der Eindruck erzeugt worden, daß sie dieser ganzen Gesetzgebung prinzipiell abgeneigt gegenüber ständen.“ Die „Nat.-Ztg.“ übersieht dabei, daß im Reichstage nicht bloß geredet, sondern auch abgestimmt worden ist, und die Abstimmungen haben nicht bloß einen Eindruck erzeugt, sondern sie haben die Gewißheit dafür ergeben, daß die Freisinnigen auch auf sozialpolitischem Gebiete Nichts zu Stande gebracht sehen wollen.

Ganz ebenso liegt die Sache in Bezug auf Colonialpolitik. Die „N.-Z.“ sagt, mit Recht könnten die Freisinnigen behaupten, daß sie einer Colonialpolitik in der von dem Fürsten Bismarck vorgezeichneten Begren-

zung nicht widersprochen hätten. Bamberger hat das aber gethan und Bamberger war der Redner der deutschfreisinnigen Fraction in dieser Sache. Später hat Eugen Richter allerdings scheinbar eingelenkt, aber womit hat er sich denn allenfalls einverstanden erklärt? Bedinglich mit dem, was zu verhindern überhaupt nicht in der Macht des Parlaments liegt, mit dem, was die Reichsregierung aus eigener Machtvollkommenheit auszuführen berechtigt ist — und da hat er eine Menge Einwendungen gemacht, die bestimmt waren, das Publikum irre zu führen. Die deutschfreisinnige Partei kann sich das Vertrauen nur wieder gewinnen, wenn sie aufhört, das zu sein, was sie ist: eine Partei der öden, prinzipiellen Opposition, der unfruchtbarsten Negation. Sie muß energisch Rechtsumkehrt machen oder sie wird trotz ihres diesmaligen Behauptens einiger altgestammter Sitze allmählich ganz verduften, nachdem sie heut eigentlich nur noch von Centruns Gnaden besteht.

N undschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. November. Se. Majestät der Kaiser nahm heut Vormittag die Meldung einer großen Anzahl von Offizieren entgegen, hörte die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Geh. Hofraths Bork, und arbeitete mit dem Chef des Civil-Cabinetts, Wirkl. Geh. Rath v. Bismowski. Später empfing Se. Majestät den General-Feldmarschall Grafen Moltke und erteilte dem bisherigen Chef des Ingenieur-Corps, General v. Bieler, eine Audienz. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spaziersfahrt.

× Die Ernennung des Grafen Herbert Bis-

marck zum Unterstaatssecretär wird als demnächst bevorstehend angekündigt.

— Der Herzog von Cumberland wird nicht müde, das leere Stroh seiner Braunschweigischen Thron-

Das Zimmer im „Fliegenden Drachen“.

Roman von Le Fanu.

(Fortsetzung.)

„Außerdem ist das Ding, der Schraubenzieher, gebrochen, als wir die letzte Schraube befestigten. Ich gebe Ihnen mein heiliges Ehrentwort, daß sich nur die Leiche, weiter Nichts, in dem Sarge befindet.“

„Natürlich glauben Sie das, Herr Graf; aber Sie kennen die Kniffe und Schliche der Diensthofen nicht so gut, wie ich, und wissen nicht, wie gern solche Leute schmuggeln. Philipp nehmen Sie den Deckel von dem Sarge ab.“

Der Graf protestirte; doch Philipp — ein kahlköpfiger, ruffiger Mann, der wie ein Hufschmied aussah — setzte einen Kasten mit Handwerkszeug auf den Fußboden, nahm einen Schraubenzieher heraus, drehte jede der Schrauben in die Höhe, sodas sie in einer Reihe wie kleine Pilze dastanden, und hob den Deckel auf. Ich erblickte noch einmal das Licht, das ich nie wiederzusehen glaubte, doch auch jetzt vermochte ich nur geradeaus zu starren, meine Augen weder zur Rechten, noch zur Linken zu bewegen. Da man mich beinahe wagemüthig hingelegt hatte, richteten sich meine starren Blicke auf die Decke des Zimmers. Ich bemerkte, wie Carmagnac sich über mich lehnte. Er fixirte mich mit sonderbarem Stirnrnzeln, doch ach, er schien mich nicht zu erkennen. Gott im Himmel! Wenn ich nur einen einzigen Schrei hätte ausstoßen können! Ich sah, daß mich das häßliche, gemeine Gesicht des kleinen Grafen mißtrauisch anstarrte, ebenso das des sogenannten

kleinen Marquis, doch Bekteren, wie die anderen Personen vermochte ich nicht so deutlich zu erkennen.

„Ich sehe, daß Nichts weiter darin ist,“ sagte Carmagnac, sich zurückziehend.

„Wollen Sie die Güte haben, dem Mann Anweisung zu geben, den Deckel wieder aufzulegen und die Schrauben wieder zu befestigen?“ bemerkte der Graf, von Neuem Muth fassend; „und — und wirklich, der Leichenzug muß jetzt abgehen. Es ist Unrecht, die Leute jetzt in der Nacht so lange aufzuhalten und noch dazu bei dem geringen Lohn, den sie bekommen.“

„Herr Graf v. St. Alvre, Sie sollen in wenigen Minuten abfahren. Ich werde die Beerdigungsarrangements in meine Hand nehmen.“

Der Graf blickte nach der Thür und sah dort einen Gendarmen, zwei oder drei stämmige martialische Polizeibeamte befanden sich im Zimmer. Der Graf war in der höchsten Erregung, die Sache fing jetzt an, unerträglich zu werden.

„Da dieser Herr mir jetzt nicht erlaubt, dem Begräbniß beizuwohnen, bitte ich Sie, Planard, meine Stelle zu vertreten.“

„Warten Sie noch einen Augenblick,“ wendete der unverbesserliche Carmagnac ein, ich muß Sie zuvor wegen des Schlüssels zu jenem Schrank bemühen.“

Er zeigte auf den Schrank, in dem man meine Kleider versteckt hatte.

„Ich — ich habe Nichts dagegen,“ sagte der Graf, „natürlich Nichts dagegen; nur muß ich bemerken,

daß er seit undenklicher Zeit nicht benutzt worden ist. Ich werde Befehl geben, nach dem Schlüssel zu suchen.“

„Das ist nicht nöthig, Falls Sie ihn nicht gerade bei sich haben. Philipp, öffnen Sie den Schrank mit Ihrem Dietrich! — Wem gehören diese Kleider?“ fragte Carmagnac, als der Schrank aufgebrochen war und er den Anzug hervorzog, welchen man vor kaum zwei Minuten in demselben verborgen hatte.

„Ich weiß es nicht,“ antwortete der Graf. „Ich weiß nicht, was sich in dem Schrank befindet. Ein Diener, Namens Lablais, der mich mehrfach betrogen hat und den ich deshalb vor einem Jahre entließ, bewahrte den Schlüssel auf. Ich habe den Schrank seit mehr als zehn Jahren nicht offen gesehen. Die Kleider gehören wahrscheinlich ihm.“

„Sehen Sie, hier sind Visitenkarten und ein Taschentuch. Es ist „R. B.“ gezeichnet. Er muß es einer Person Namens Bedett — R. Bedett gestohlen haben. Auf den Karten steht: „Mr. Bedett, Berkley Square“ und wahrhaftig, hier ist eine Uhr und verschiedene Verloques, darunter auch ein Petschaft mit R. B. Der Diener Lablais muß in der That ein Schurke gewesen sein.“

„Gewiß, Sie haben Recht, mein Herr.“

„Vielleicht hat er den Mann in dem Sarge geraubt, und derselbe würde in dem Fall nicht Monsieur St. Amand, sondern Herr Bedett sein. Denn wunderbarerweise geht die Uhr noch, die ich in dem Schrank gefunden. Daher glaube ich, daß der Mann nicht todt, sondern nur betäubt ist. Und somit verhafte ich

ansprüche zu dreschen. Er hat ein abermaliges Schreiben an alle deutschen Fürsten — mit Ausnahme des Kaisers — und Freien Städte gerichtet, das ihn als ebenso fanatischen Anhänger des todtten Buchstabens, wie als Gegner des lebendigen Stromes unserer nationalen Entwicklung charakterisirt. Weiter hat es keinen Zweck.

Die „Germania“ erklärt es für eine Erfindung, daß Wahlzettel für L. Löwe in der (katholischen) Hedwigskirche zu Berlin während der Messe vertheilt worden seien. Thatsache sei nur, daß zu Gunsten des genannten Herrn vor der Kirche an die aus der Kirche kommenden Personen Flugblätter vertheilt worden seien. Der „Kreuztg.“ sagt im Anschluß hieran: Nun ist uns freilich nachträglich von einem Besucher der Hedwigskirche ausdrücklich versichert worden, daß ihm ein zur Wahl Löwe's aufforderndes Flugblatt in der Kirche, nicht vor derselben in die Hand gedrückt sei, aber wir müssen selbst wenn das Letztere allein richtig wäre, doch gestehen, daß es unseren Ansichten von der Heilighaltung des Gottesdienstes auch nicht entspricht, an die in andächtig-ernster Stimmung das Gotteshaus verlassende Christen politische Flugblätter für den jüdischen Candidaten zu vertheilen.

Wie der deutsche Name geehrt wird, seitdem wir, Dank der Weisheit des greisen Herrschers aus dem Hohenzollernstamme, der genialen und thatkräftigen Politik Bismarcks und der unvergleichlichen Leistungen des Volkes in Waffen, in verjüngter Machtfülle dastehen, zeigt der glänzende Empfang, welcher unsere am 18. October in Teheran eingetroffene Gesandtschaft beim Schah von Persien gefunden hat. Er zeigt, daß der Respect vor der Stärke Deutschlands, die Ehrfurcht vor unserem greisen Helidenthaier, die Bewunderung für den an der Spitze der deutschen, der europäischen Politik stehenden gewaltigen Staatsmann bis in die fernsten Zonen gedrungen ist, daß Deutschlands Freundschaft gesucht, seine Feindschaft gefürchtet wird. Im eigenen Vaterlande arbeiten leider eine große Anzahl von Deuten, die unter der Flagge des Deutschthums und des Freiethums segeln, unablässig an der Verlästerung und Verunglimpfung des eisernen Kanzlers und rufen ihr „Er ist gerichtet!“ in dem die ganze Welt uns um den Besitz des großen Mannes beneidet. Was für Ungeheuerlichkeiten doch parteipolitische Fanatismus und persönlicher Dünkel zu Tage fördern können!

Die Ernennung des Dr. Schwenninger zum außerordentlichen Professor an der Berliner Universität wird, einer Berliner Correspondenz zufolge, auch den Landtag beschäftigen, da die neu errichtete Professur im Etat eingestellt wird.

Die Arbeiten des Staatsraths wurden in den einzelnen Abtheilungen dieser hohen Körperschaft ununterbrochen so gefördert, daß das Plenum am Donnerstag wieder zusammentreten kann, um seine abschließenden Gutachten über die in den Sectionen vorgelegten Vorlagen abzugeben. Außer dem Kronprinzen nimmt auch der Reichskanzler fortgesetzt den lebhaftesten persönlichen Antheil.

Die beiden conservativen Fractionen des Reichs-

tags haben ihre Mitglieder dringend aufgefordert, sich am 19. November Abends 8 Uhr im Reichstage zu einer Vorbesprechung über die Präsidentenwahl einzufinden. Die Besetzung der Präsidentenstellen dürfte diesmal in Folge der veränderten Parteigruppierung nicht ohne Schwierigkeit sein. An Stelle des Herrn v. Levetzow, der bekanntlich nicht wiedergewählt ist, wollen die Conservativen, wie es heißt, Herrn von Hellborn-Webra, der in Wittenberg an Stelle des deutsch-freimüthigen Schröder gewählt worden ist, als Präsidentschaftscandidaten aufstellen. Die Conservativen würden sich, sagt die „Voss. Ztg.“, damit aber vielleicht ihrer besten Kraft für die Debatte berauben.

Wie es heißt, sind die Präliminarien für den Abschluß einer in Braunschweig allgemein gewünschten Militärconvention mit Preußen fertiggestellt. Nach Abschluß der Convention würden, wie militärische Blätter zu melden wissen, auch baldigst eine Dislocation in der Armee derart vor sich gehen, daß das 67. Regiment in sein altes Standquartier Magdeburg zurückkehren, das 92. aber seiner Heimath wiedergegeben und dem 10. Armeecorps einverleibt werden soll. Denselben Blättern zufolge soll die schwarze Braunschweigische Montirung beibehalten werden.

Im Schlafwagen des Berlin-Dresdener Courierzuges, welcher am 9. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr 17 Min. aus Berlin weggefahren war, entstand durch die Funken des die Dampfheizung im genannten Wagen bewirkenden Ofens ein Schadenfeuer, welches leicht größere Dimensionen annehmen konnte. Der Zugführer bemerkte es glücklicherweise kurz vor der Station Herzberg. Er gab das Signal zum Halten und die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß bereits ein sehr großes Loch in die Decke des Wagens gebrannt war. Mehrere Eimer Wasser von der Lokomotive schienen den Brand zu löschen und man fuhr weiter. Der starke Luftzug, den die große Fahrgeschwindigkeit des Courierzuges veranlaßt, brachte aber die Flamme bald wieder zur Erscheinung und wenige Kilometer hinter Herzberg mußte wieder gehalten werden, und jetzt zeigte sich, daß das Feuer schon die Verschalung der Wagendecke durchbrochen hatte und im Innern des einen nicht mit Passagieren besetzten Coupés weiterbrannte. Nun riß man mit der Hacke des Lokomotivführers die Decke rund um der Brandstelle ab und brachte den Schlafwagen nach Herzberg, wo er ausrangirt wurde und bis nach erfolgter Reparatur verbleiben wird. Der Conductor desselben erleidet durch den Unfall jedenfalls erheblichen Schaden, da er für jeden Defect an den von ihm beaufsichtigten Wagen von der Schlafwagen-Actiengesellschaft verantwortlich gemacht wird, soweit nicht Naturgewalt in Frage kommt.

Hamburg, 11. Novbr. Heute Morgen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr fand auf dem englischen Dreimastschoner „Jda“, Capt. Evans, der auf dem jenseitigen Elbufer, unter Steinwerder, ankerte, eine heftige Explosion statt. Das Schiff hatte auf der Unterelbe Pulver gelöst und waren jetzt zwei Schauerleute mit Reinigen und Aufklären des Raumes beschäftigt. Hierbei mußten sich Pulverreste und Fegsel entzündet haben. Nach einer anderen Version

sind zwei Faß Pulver explodirt, denn plötzlich vernahm man einen starken Knall und stand der Raum in Flammen. Letzterer wurde durch die schnell herbeigeeilten Arbeiter der in der Nähe liegenden Docks gelöscht, doch war die Explosion so stark, daß die Luten aus dem Deck herausgeworfen und über Bord geschleudert wurden. Die beiden Schauerleute sind lebensgefährlich verletzt und nach soeben einlaufender Meldung ihren Verletzungen erlegen. Das Feuer hat großen Schaden nicht angerichtet.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 11. November. Das rumänische Königspaar ist Abends nach Bukarest abgereist. Der Kaiser war bei der Ankunft und der Abreise auf dem Bahnhofe anwesend. Die Begrüßung und die Verabschiedung der Majestäten war sehr herzlich.

Frankreich.

Paris, 12. November. Nach dem heute Mittag ausgegebenen officiellen Cholerabericht sind gestern von Mitternacht zu Mitternacht in den Hospitälern 132 neue Erkrankungen hinzugekommen, 51 Personen gestorben; die Zahl der Todten in der Stadt und den Hospitälern betrug insgesammt 107. In den Hospitälern verblieben 271 Cholerafranke. Die Seuche nimmt an Umfang langsam zu. Die Garnison ist jetzt ebenfalls ergriffen, das Garnisonshospital nahezu ausgefüllt. Die Droschken-Actiengesellschaft verbot ihren Kutschern, Cholerafranke aufzunehmen.

In Montceau-les-Mines wurden 39 Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei auf eine geheime Gesellschaft bezügliche Papiere mit Beschlag belegt wurden.

Spanien.

Die Bestrebungen Spaniens, unter die Großmächte aufgenommen zu werden, finden anscheinend wenig Entgegenkommen bei den Großmächten. Bekanntlich geht man schon lange damit um, die bisherigen Gesandtschaften in Berlin und Madrid zum Range von Botschaften zu erheben. In dem neuen Reichsetat ist indessen keine bezügliche Position eingestellt, so daß man wohl annehmen kann, daß die Schaffung eines deutschen Botschafterpostens in Madrid aus oben angegebenem Grunde vorläufig aufgegeben ist.

Locales und Provinzielles.

Der „Normalbauer“ ist wie in Breslau, auch in Elbing abgefallen, entgegen der gestrigen Meldung hat dort der conservative Candidat mit einer erheblichen Majorität den Sieg davongetragen. Nun ist die ganze Hoffnung des „höchst vornehmen“ Politikers auf Landes-hut-Fauer-Vollenhain aufgebaut. Lassen ihn auch dort seine Herren Collegen „Bauern“ im Stich, so dürfte der neue Reichstag seiner Anwesenheit entbehren. Nun, aller guten Dinge sind drei, hoffentlich macht morgen unser Nachbarreis den Herren Fortschrittler die Freude, auch zum dritten Mal Herrn Dirichlet herunterfallen zu sehen, indem sich die Majorität der Stimmen vereinigt auf

Herrn Regierungs-Präsident Freiherrn von Zedlitz in Liegnitz.

Sie, Nicolas de la Marque, Graf v. St. Myre, wegen Verrathung und Mordversuchs.“

In der nächsten Minute war der alte Schurke ein Gefangener. Ich hörte, wie er mit seiner unangenehmen Stimme einen Strom von Verwünschungen, Klagen und lästerlichen Flüchen hervorsprudelte, wie der alte Heuchler den Gott anrief, der Herzen und Nieren erforscht und den Menschen richtet nach seinem Thun. Und während er noch so raste und log, wurde er aus dem Zimmer gebracht und mit der schönen Gräfin, seiner Mitschuldigen, die schon festgenommen war, in Gesellschaft zweier Polizeibeamten nach der Conciergerie transportirt.

In dem Gesumme der Stimmen, das mich umgab, machten sich zwei neue vernehmlich, die eine war die des aufschneidenden Obersten Gaillarde, die man nur mit Mühe bis zu diesem Zeitpunkt im Hintergrunde gehalten hatte, die andere die meines lustigen Freundes Tom Whistlewick, der gekommen war, mich zu identificiren.

Ich werde sogleich erzählen, auf welche Weise das schlaue und furchtbare Complot gegen mein Leben und Vermögen entdeckt wurde. Nur noch einige Worte über mich selbst. Unter Planards Leitung, der zwar ein ebenso großer Schurke, wie die anderen war, jetzt aber seine Kunstfertigkeit zu unserer Verfügung stellte, wurde ich in ein warmes Bad gebracht. Dann legte man mich in ein wohl durchwärmtes Bett und öffnete die Fenster. Diesen einfachen Hilfsmitteln verdankte ich es, daß ich nach drei Stunden wieder zu mir kam;

andernfalls hätte meine Betäubung noch beinahe sieben Stunden gedauert.

Die Schlaueit, mit der die Schurken die Vorbereitungen zum Raube betrieben hatten, war wirklich bewundernswürth. Das Opfer wurde durch die raffiniertesten Mittel veranlaßt, an seinem eigenen Untergange mitzuwirken, indem es ihre Schritte mit dem Schleier des Geheimnisses umhüllte half.

Man stellte natürlich eine Untersuchung an. Auf dem Kirchhofe Père la Chaise wurden einige Gräber geöffnet. Doch die Leichen hatten zu lange in der Erde gelegen und waren zu entsetzt, um recognoscirt werden zu können. Nur die eine erkannte man.

Der Fall war folgender: Ein Herr Gabriel Gaillarde hatte selbst das Begräbniß bestellt, den Schein unterzeichnet und die Gebühren bezahlt, der Beamte in dem Bureau erinnerte sich dessen sehr gut, denn er hatte den Betreffenden persönlich gekannt.

Es war dieselbe Comödie, die man für mich arrangirt hatte, und die damals zum gewünschten Ziele führte. Die Person, für die man das Grab bestellte, existirte natürlich nicht, sondern Gabriel Gaillarde selbst wurde in den Sarg gelegt und so beerdigt. Mir hatte man, vermutlichlich unter dem Pseudonym Pierre de St. Amand, dieselbe Ehre zugedacht. (Schluß folgt.)

Folgende Antwort giebt ein Waldenburger Bergmann auf das Gedicht in Nr. 89 des „Waldenburger Wochenbl.“: „Frei muß das Brot sein und frei sein das Licht!“ welches der von Semiten redigirten „Berl. Volkszeitung“ entstammt und natür-

lich auch den Hirschbergern nicht vorenthalten werden durfte:

Und mögen sie lügen sich heiser die Rehl,
Dem Teufel verschwören den Leib und die Seel:
Die Juden, die handeln mit Del und mit Korn,
Sie zahlen den Zoll drauf, und daher ihr Zorn!
Sie lügen, das ist uns ja Allen bekannt,
Wenn schächernd sie ziehen von Land zu Land;
Sie lügen, wenn's ihnen ihr Vortheil gebent!
War 's Del und das Korn je so billig als heut?

Die Lampe, die Semmel vertheuert er nicht
Der Zoll, der höchstens nur dabei mitspricht,
Daß Thig, der Schmutz, auch Abrahamleben
Mal wen'ger verdient, doch paßt uns das eben.

Und darum schreit Löwenstein, Schmutz und der Mayer
D waih! über Korn- und Petroleumsteuer;
Macht er sein Geschäftchen dabei, dieser Nicht —
Ihr wißt es ja Alle, dann schimpfte er nicht.

Von wegen der Steuer, seit längerer Zeit,
Liegt Jud' sich und Bauer gar bestig im Streit:
Und wer kam dabei wohl am meisten zu Geld?
Der schächernde Jude, das weiß alle Welt.

Er gönnt nun dem Bauer den Zoll auf's Korn nicht,
Der diesem zum Leben gar nöthig gebracht,
Denn glaubt es, Ihr Leute, trotz allem Kornzoll
Macht Sorge dem Bauer den Kopf noch sehr voll.

Berdient unser Bauer, verdienen auch wir,
Das wissen wir Alle, das wißt ja auch Ihr,
Ihr lügt aber gerne: Von Brote und Licht,
Die Lüge, Ihr Juden, wir glauben sie nicht!

[Der aufgejessene Zimmerherr.] „Siehst Du die Tafel an dem Hause? Hier wurde Josef Lanner geboren. Nun, wenn Du einmal stirbst, wirst an dem Hause, wo Du wohnst, auch eine Tafel angebracht werden?“ — „Glaubst Du? Und was wird darauf zu lesen sein?“ „Hier ist ein Zimmer zu vermieten.“

* In Schlesien haben die Fusionisten Glück. Am Montag ist ihnen nicht nur der Wahlkreis Sagan-Sprottau, wie zu erwarten war, zugefallen, sondern auch im Waldenburger Kreise hat der Freisinnige Herr v. Winkelmann den langjährigen Vertreter des Kreises, Fürsten v. Pleß, mit bedeutender Majorität geschlagen. Die Herren Ultramontanen haben dort ihre „heilige“ Pflicht vollkommen erfüllt, haben aber gleich dafür den Dank dadurch erhalten, daß im Kreise Schweidnitz-Striegau ihr Candidat, Herr Schornsteinfegermeister Mehner, dem conservativen Gegner, Herrn Dr. v. Kulmiz, unterlegen ist.

* [Conservativer Bürger-Verein.] Der Vorsitzende eröffnete die ziemlich besuchte Sitzung mit einem, aus dem Herzen kommenden warmen Nachruf an den für unsere Sache und unseren Verein zu früh verstorbenen Herrn Hannig und wurde das Andenken an den, für den Verein schwer zu ersetzenden, charakterfesten Vorkämpfer der conservativen Sache durch Erheben von den Plätzen geehrt. Hierauf ging der Herr Vorsitzende zur Tagesordnung über, gab einen kurzen Rückblick über den Ausfall und die Bedeutung der Wahlen und ging darauf auf das Hauptthema: „Die Socialdemokratie und die Wahl“ über, indem er die socialdemokratischen Forderungen und die Stellung der Conservativen zu derselben eingehend beleuchtete. Es entspann sich eine lebhaft, recht interessante Discussion, welche neue Belege für die Ausführungen des Redners beigebracht und besonders das Gebahren der hiesigen linksliberalen Parteien auf das Gehörndste gezielte. Unter Anderem wurde constatirt, daß von den einzubringenden Kreissteuern — gegen 27000 Mk. — allein über 14000 Mk. ausgegeben werden für die Armen-Verwaltung nach Breslau (Dank dem liberalen Freizügigkeitsgesetz) und daß diese Beiträge sich seit etwas über 10 Jahre auch fast verzehnfacht hätten, daß ferner über 8000 Mk. an den (durch die liberale Gesetzgebung gegründeten) Provinzial-Fonds abzugeben seien, so daß für den Kreis Hirschberg fast ein Nichts bleibt. Weiter wußten die meisten Steuerzahler nicht, daß sie diese Lasten der liberalen Gesetzgebung zu verdanken hätten; um so komischer wäre das Geschrei der liberalen Blätter über den ungeheueren Steuerdruck, und geradezu selbstmörderisch deren Wahrspruch: Keine Steuern mehr! — Nachdem noch der Versuch des Magistrats, die Steuerzahler zur Selbsteinschätzung zu veranlassen, beschützt worden war, wurde die anregende Sitzung geschlossen. — Angemeldet wurde für Dienstag den 25. November ein Vortrag des Herrn Registrators Küffer über das Gesetz der Kranken-Versicherung, mit besonderer Beleuchtung des Statuts der Stadt Hirschberg. Montag Abend findet eine Ausschusssitzung statt.

* [Lehrerverein.] In der gestrigen Sitzung des Lehrervereins hielt Herr Lehrer Hilger einen Vortrag über „Die Erde im Weltall.“ Derselbe verbreitete sich einleitend über die Anschauungen der alten Völker von der Erde und ihrer Stellung im Weltall und ging dann über auf das ptolemäische System, welches bis in das 14. Jahrhundert n. Chr. das herrschende blieb, bis es durch das kopernikanische System verdrängt wurde. Hiernach fanden die Beweise für die Kugelgestalt der Erde, sowie ihre Stellung zu den übrigen Himmelskörpern, und diese selbst, soweit es die Zeit erlaubte, eingehende Darlegung. — In der nächsten Versammlung wird ein Vortrag über „Drei Ansichten über Entstehung der Gebirge“ gehalten werden.

* [Stadttheater.] Morgen gedenkt Herr Director Dittrich der lieben Jugend wieder eine Uebersetzung zu bereiten. Eine Novität, das 4 actige, heitere Stück: „Robinson Crusoe oder die Heimkehr am Weihnachtabend“, eine Dramatisirung der bekannten Erzählung von Robinson und seinem treuen Wilden Freitag, geht zu ermäßigten Preisen in Scene.

* Das gestrige I. Abonnement-Concert der Warmbrunner Badecapelle erfreute sich eines recht guten Besuchs und hielt in vollstem Maße, was von ihm erwartet worden war. Auf die Schönheiten des Programms machten wir bereits in einer hinweisenden Notiz aufmerksam und können heute eine ganz vortreffliche Ausführung desselben constatiren. Insbesondere zeigte die Vorführung der Mozart'schen Sinfonie die gute Schulung des Orchesters und das rege Streben seines Dirigenten. Der Carlotta-Walzer von Millobier war für uns Novität. Derselbe bietet so allerliebste Melodien, daß er dem Ruß- und Kanon-Walzer ebenbürtig an die Seite zu stellen ist. Recht anerkennenswerth waren auch die Leistungen der Solisten: Herrn B. Kallert für Violine, Herrn L. Pinze für Waldhorn, welche des lebhaften Beifalls nicht entbehrten. Ein Tanzkränzchen hielt die Besucher des Concerts noch längere Zeit vereinigt.

* Die heut Nacht, 3 Uhr, vom Concert nach Hause zurückkehrenden Mitglieder der Warmbrunner Badecapelle wurden nicht wenig in Schrecken gesetzt, als sie beim Passiren der Chaussee am Anfang von Herischdorf bemerkten, daß die Scheune der Renner'schen Besitzung in hellen Flammen stand. Sie weckten die sorglos schlummernden Besitzer und

beihiligten sich eifrig am Retten der Gegenstände, wobei sie denn auch bald durch die vielfach herbeieilende Hilfe zc. aufs Eifrigste unterstützt wurden. Das Feuer breitete sich bald bedenklich aus und der Horizont zeigte eine intensive Röthe, welche auch in weiterer Entfernung gut wahrgenommen werden konnte. Leider fiel dem Element außer der Scheune auch das Wohnhaus zum Opfer, dagegen gelang es den vereinten Anstrengungen der schnell herbeigeeilten Feuerwehren, unter denen sich auch diejenigen von Hirschberg, Grünau und Warmbrunn befanden, den massiven Stall zu retten. Da die Besitzer nur sehr wenig versichert sein sollen, ist ihr Verlust nicht unbedeutend. Ueber die Ursache des Brandes circuliren allerlei Gerüchte, jedoch ist Definitives noch nicht festgestellt.

— Die in Mauer in jüngster Zeit fertig gestellte Cellulose- und Papierfabrik wird dieser Tage in Betrieb gesetzt. Es ist dies ein von Grund aus neu errichtetes stattliches Gebäude, welches gegen 60.000 Thaler gekostet hat. Leider ist die Ab- und Zufuhr der Materialien eine sehr beschwerliche, sowohl nach Hirschberg hin wie nach Greiffenberg. Durch Schaffung einer Voberthalbahn würde sich die Industrie im Ganzen, namentlich die Kalk- und Sandstein-Industrie in jener Gegend sehr heben und vielen Menschen Erwerb zuführen. Bekanntlich ist eine derartige, bereits in Vorarbeit genommene Bahn an leitender Stelle als nicht dringlich abgelehnt worden.

— [Actien-Gesellschaft für schlesische Leinen-Industrie.] Dem jüngst erschienenen Geschäftsberichte dieser, mit einem Capitale von nicht weniger als 9 Millionen Mk. arbeitenden Gesellschaft entnehmen wir, daß dieselbe während des gesammten Geschäftsjahres ausreichend mit Aufträgen versorgt war und daher ihre sämmtlichen Etablissements voll beschäftigen konnte. Die Nachfrage nach einzelnen ihrer Fabricate war sogar so bedeutend, daß die Production zeitweise zur Deckung der eingehenden Aufträge nicht ausreichte und daher auch eine Preisaufbesserung erzielt werden konnte. Auch das Resultat des Spinnereibetriebes hat sich in diesem, am 31. August c. schließenden Geschäftsjahre wieder günstiger gestaltet, und wurden in einem der Etablissements weitere 1000 Spindeln aufgestellt. Auch die mechanische Weberei wurde um 46 Stühle erweitert. Die Gesellschaft verfügt nun über 15.636 Spindeln und 786 mechanische Webstühle. In diesem Geschäftsjahre wurden 32.618 Schock Garn (gegen 30.446 Schock im Vorjahre) producirt. Die Jahresleistung per Spindel beträgt 2 1/2 Schock und der Werth der gesponnenen Garne beläuft sich auf 2.307.914 Mk. Die Bleich-, Farb- und Appreturlöhne stellten sich auf 723.048 Mk. Nachdem für Abschreibungen 246.115,85 Mk. abgesetzt und die statutenmäßigen Dotationen vorgenommen worden waren, verblieb für die Actionäre eine Dividende von 8 pCt.

— Die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen“ theilt mit, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach, die Genehmigung zu den Vorarbeiten für eine Eisenbahn Neusalz a. D. — Freystadt — Sprottau — Bunzlau — Löwenberg — Greiffenberg abgelehnt habe, da zur Zeit Seitens des Staats eine Ausführung dieser Bahn nicht ins Auge gefaßt werden könne.

× In nächster Zeit werden neue Noten der Reichsbank ausgegeben, und zwar zu 100 Mk. und 1000 Mk. Die Beschreibung dieser Noten wird im „Reichsanz.“ amtlich veröffentlicht.

— r. Neu-Kemnitz. Seit mehreren Tagen hat die hiesige Schule geschlossen werden müssen, weil sämmtliche Kinder von den Mätern befallen sind. Der Charakter der Krankheit ist ein gutartiger.

Sagan. In der vorigen Woche fand am hiesigen evangelischen Schullehrer-Seminar die diesmalige Wiederholungsprüfung statt, bei welcher 25 von den angemeldeten 33 Lehrern die Befähigung für eine definitive Anstellung zuerkannt wurden.

— u. Schwerta, 12. Novbr. Heute früh 2 Uhr brannte das Wohnhaus mit Stall und Scheuer Nr. 202 des Gärtners Gustav Wollf Streit zu Ober-Schwerta nieder. Die Entstehungsurache ist noch unermittelt. Das Gebäude ist mit 1350 Mk. bei der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt und der Inhalt in Höhe von 1400 Mk. bei „Thuringia“ versichert. Von auswärts war nur die Gebhardsdorfer Spritze und außerdem die Messersdorfer Feuerwehr erschienen. Zur Zeit des Brandes herrschte Windstille und dichter Nebel.

Görlitz. In weiterer Vorbereitung unserer Gewerbe-Ausstellung hat der Vorstand bezüglich der Gruppe XIX (Schulwesen) den wichtigen Beschluß gefaßt, daß alle diejenigen Interessenten, welche durch Beschickung erwählter Gruppe lediglich belegend und fördernd wirken wollen, ohne einen Gewinn dabei zu erzielen, von der Platzmiete befreit sein sollen, ein Beschluß, der sicher einen günstigen Einfluß hinsichtlich

der Beschickung jener Gruppe üben wird. — Vor einer zahlreichen Zuhörerhaft hielt am Montag Abend hier der bekannte Apostel der Volktheorie, Herr Professor Dr. Jäger, den angekündigten Vortrag zur Empfehlung des „Normal-Woll-Anzuges“, den der Redner vom Standpunkte der Gesundheitspflege aus auf das Angelegentlichste empfiehlt.

Breslau. Am Dienstag Vormittag 10 Uhr wurde im Ständehause hier selbst die 4. schlesische evangelische Provinzial-Synode nach einem, von Herrn Superintendenten Dr. Stiller-Roischwitz gesprochenen Gebete eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde der bisherige Synodal-Präsident, Herr Graf von Rothkirch-Trach, wiedergewählt, welcher diese Wahl annahm. Derselbe gedachte in seinen Einleitungsworten anerkennend des seit dem Zusammentritt der letzten Synode verstorbenen Consistorial-Präsidenten Wunderlich und richtete an den Amtsnachfolger desselben, Herrn Dr. Stolzmänn, welcher in diesem Jahre mit den Functionen des Königl. Commissarius betraut ist, herzliche Worte als Ausdruck des Vertrauens, auf die der eben Genannte dankend antwortete. Dann wurde eine Begrüßungs- und Ergebenheitsadresse an Se. Maj. den Kaiser angenommen und nach geschäftlichen Mittheilungen die Eröffnungssitzung geschlossen. Was die Zusammensetzung der Synode betrifft, so zählt dieselbe 122 Mitglieder, von denen 54 dem geistlichen Stande angehören; Die Gruppierung nach der kirchlichen Stellung der Mitglieder entspricht im Wesentlichen derjenigen der früheren Synoden, indem die überwiegende Majorität der confessionellen Rechten und den Freunden der positiven Union zufällt.

Ratibor. Der „Oberschles. Anz.“ schreibt: Am Montag langten auf hiesigem Bahnhofe eine große Anzahl Ungarn mit ihren Familiengliedern — Weibern und Kindern — auf der Durchreise nach ihrer Heimath an. Sie kamen aus Amerika, wo sie mit Noth und Entbehrung gekämpft hatten und wahrscheinlich als mittel- und subsistenzlos durch die Newyorker Fremden-Einwanderungs-Commission per Schub nach Europa zurückbefördert worden sind. Was sie gehabt, haben sie zur Reife zugezehrt, sind vielleicht auch noch in Loslau bei der Guldenwechselei über's Ohr gehauen worden — genug, jetzt sind die armen Teufel ärmer als ehedem; bettelarm traten sie heute die Reife nach Ungarn an, um dort dem Mitleid und vielleicht auch dem Spotte anheim zu fallen. Ob das Schicksal dieser „Amerikamüden“ Anderen zur Warnung dienen wird, die den Sprung über's Meer im Sinne haben? Für kurze Zeit; dann wiederholt sich das alte Lied mit noch viel schrilleren Tönen.

Von gewisser Seite sind nach einander verschiedene falsche Gerüchte in Umlauf gesetzt worden, u. A. ich sei nur nominell Verleger der „Post“; — der Redacteur der „Post“ sei von der conservativen Partei angestellt und bezahle; — ich erhalte einen Zuschuß zu den Kosten, welche die Herausgabe der „Post“ verursache. Neuerdings hat man sich sogar zu der albernen Erfindung verstiegen, das Haus Schulstraße Nr. 12, in welchem ich seit Kurzem wohne und wohin ich in den nächsten Tagen mein Geschäft verlegen werde, sei von einem Fabrikbesitzer der Umgegend angekauft und der conservativen Partei zum Geschenk gemacht worden, damit dort die „Post“ gedruckt werde.

Dem gegenüber sehe ich mich endlich Folgendes öffentlich zu erklären veranlaßt:

Die „Post aus dem Riesengebirge“ ist mein alleiniges, ausschließliches Eigenthum; der Redacteur derselben ist von mir angestellt und besoldet, ich erhalte weder, noch beanspruche ich zu der Besoldung des Redactors oder den sonstigen Kosten des Verlages der „Post“ von irgend Jemand welchen Zuschuß.

Das Haus Schulstraße Nr. 12, Ecke der Schulstraße und Promenade, in welches ich in den nächsten Tagen die mir gehörige (ehemals Pfund'sche) Buchdruckerei verlegen werde, habe ich durch Kauf von dem bisherigen Besitzer, Herrn Kaufmann Heinrich Opik in Lauban, zu meinem ausschließlichen Eigenthum erworben.

Der weiteren Verbreitung von Gerüchten, welche sich zu diesen Thatfachen in Widerspruch stellen, werde ich gegebenen Falls auf gerichtlichem Wege entgegen treten.

Paul Dertel.

Eingekandt.

Bekanntlich haben die Leute im Kreise Hirschberg, Schönau, Löwenberg, Jauer, Bolkenhain, Badeschut kein selbständiges Urtheil, sie können erst durch die Uebersetzungskunst eines Herrn Dürholt geleitet werden. Daß Herr D. sich in dieser seiner Annahme auch an manchen Orten täuscht und er die Aufdringung seiner

„selbstständigen Wahlfreiheit“ zuweilen energisch zurückgewiesen sieht, mußte er in den letzten Tagen vielfach im Kreise Löwenberg hinnehmen, wo er auch bei Steigerung seiner baaren Angebote häufig einen Ort wieder mit seiner Begleitung verlassen mußte, ohne einen Raum gefunden zu haben, wo er für die Partei seiner Prinzipale agieren konnte. Und zwar waren es keineswegs, wie z. B. in Heyne, unter Controlo des Amtsvorstehers stehende Personen, welche die dargebotenen Aufklärungen zurückwiesen, sondern ganz unabhängige, die dem betreffenden Schulzen in allem Ernste abriethen, „dem Judenbiener“ sein Local zu überlassen. Solchem verlaublichen Widerstande gegenüber mußte Herr D. seine als Miethe für einige Stunden aufgezählten 30 Mark wieder einstecken und weiter ziehen. Auch einem anderen eifrigen Agitator aus dortiger Gegend, sonst seines Zeichens ein Lumpensammler oder -Händler, sind seine Befehrungsversuche, die er von Haus zu Haus anstellte, sehr verkehrt worden, er tröstet sich aber damit, daß er für sein Geschäft keinen Lumpenpreis, sondern die anständige Summe von 580 Mark erhalten. Ob die Firma Philipp (nicht Jacob) Silberstein & Co. in Wernersdorf bei Merzdorf wohl auch so seine Geschäfte gemacht hat?

Eingefandt.

In Uebereinstimmung mit der Gewohnheit des „Boten a. d. R.“, Thatsachen zu verdrehen, richtet derselbe in Nr. 265 seinen Dank an einige nationalliberale Männer in Friedeberg, angeblich deshalb, weil sie durch ihr Eintreten für den Bismarckfreundlichen Candidaten, Herrn v. Bastrow, die vom „Boten“ empfohlene, gegnerische Candidatur des Herrn Halberstadt unterstützt haben sollen. Daß dieser Dank in des „Boten“ bekannter Verblendung an die falsche Adresse gerichtet ist, beweisen folgende Zahlen. Die Stichwahl hat für Herrn Halberstadt in Friedeberg ein um 91 Stimmen und in Röhrsdorf bei Friedeberg ein um 29 Stimmen ungünstigeres Resultat, d. h. die Majorität für Herrn v. Bastrow ergeben, was nur durch gelegentliche Aufklärung einiger weniger Personen erzielt wurde, während

auf der Bismarckfeindlichen Seite die Agitation — wie zuvor auf das Eifrigste und nicht überall in erlaubter Weise betrieben worden ist. — Mit der vom „Boten“ sicher erwarteten erdrückenden Majorität ist es auch Nichts gewesen, da Herr Halberstadt bekanntlich nur mit 453 Stimmen über die absolute Majorität gewählt worden ist. — Zur Unterstützung der Candidatur Halberstadt hat man den „Boten“ mit Hochdruck arbeiten lassen und Flugblätter verbreitet, welche die weisheitsvolle Politik unseres Reichskanzlers in der frevelhaftesten Weise entstellen und in Lug und Trug alles bisher Dagewesene überbieten. Kein Wunder also, daß Leute, welche täglich nur die saubere „Boten“-Kost genießen, überall Reaction wittern, an die Wiederkehr von Frohndiensten oder an das Gespenst glauben, daß der „grausame“ Reichskanzler die Einfuhr von ausländischem Getreide durch hohe Zölle unmöglich machen und im Falle einer Missernte die armen Deutschen verhungern lassen wolle etc. — Kurz, die Widersacher Bismarck's haben im Löwenberger Kreise nur durch vorhandenen Mangel an Aufklärung und durch Verdrehungskünste ihren Zweck erreicht; denn, wer den großen Staats- und Volksmann Bismarck unterstützt, tritt für den wahren Fortschritt und die Sache des Volkes ein; wer aber die Partei Bamberger-Richter unterstützt, hemmt den gesunden Fortschritt und gehört zu den Finsterlingen und Feinden des Volkes.

Uebrigens ist der „Boten“-Redacteur aber doch ein consequenter Mann, das muß man sagen. Vor drei Jahren kam von ihm der graufige Ruf an den Reichstags-Candidaten Linke: „Herr Linke, gehen Sie mit nach Canossa?“ später las man: „Herr Linke, Sie sind mit dem Reichskanzler schon dort“ und heute — drückt der „Vote“ Flugblätter, worin Herr Halberstadt den Katholiken Sachen verspricht, die sie weder erwarten, glauben, noch haben wollen. Wer geht denn nun nach Canossa? Nun, Herr Linke wird dem Herrn Halberstadt auf dem Wege nach Canossa auch sicher nicht folgen.

Ja, ja, lieber „Vote“, es ist eine eigene Sache um die Consequenz! Während derselbe schreibt und klagt:

„Breslau wird die Ehre haben, Dank der Unterstützung der Conservativen, von zwei Socialdemokraten vertreten zu werden“, wählt die deutschfreisinnige Partei in Elberfeld-Barmen einen Socialdemokraten. — Auch mit der „Schamröthe“ ist es so eine Sache; — ob der „Vote“ diese noch kennt, wer mag es glauben?“

Hauptgewinne der Sächsischen Lotterie.

Leipzig, 12. November.

15,000 Mk. Nr. 85409 41876. 5000 Mk. Nr. 98974 34912 61710 57022. 3000 Mk. Nr. 6215 3729 98372 38644 78090 38413 90030 17921 81273 13442 64797 21449 46453 58748 49920 19897 82635 84073 17002 98 87860 806 82778 32663 13404 5009 67851 96699 6782 63254 42424 33171 84686.

Letzte Nachrichten.

Das Verhältniß der Parteien stellt sich nach dem Ergebniß der bisher bekannten Stichwahlen etwa wie folgt:

	Hauptwahl	Stichwahl	Sa. bisher
Conservative	68	8 = 76	50
Reichspartei	23	3 = 26	27
Nationalliberale	37	10 = 47	45
	128	21 = 149	122
Centrum incl. Welfen	100	3 = 103	108
Polen	15	— = 15	18
Elässer	12	— = 12	15
Freisinnler	30	16 = 46	106
Volkspartei	2	4 = 6	8
Socialdemokraten	9	10 = 19	12
Dänen	0	1 = 1	2

Es stehen noch einige 40 Stichwahlen aus, an denen die regierungsfreundlichen Parteien ca. in 40, die Freisinnler in 29 und die Socialdemokraten in 7 Fällen betheiligt sind.

Ball-Blumen
in größter Auswahl,
elegante Jabots, Schleifen, Rüschen, Spitzen,
Taillentücher, Pellerinen etc.
empfehlen zu billigsten Preisen **Franz Pohl,** neben A. Staedel & Co.,
3374 an der Promenade.

**Magazin für Haus- u. Küchengeräthe,
Bazar für Geschenke.**
Größte Auswahl. 2569 Billigste Preise.
Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 1 und 2.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Am 1. October 1884 Versichert 63899 Personen mit 460,698000 Mark
Bankfonds 119,650000 "
Versicherungssumme ansgezahlt seit Beginn 153,439000 "
Dividende 1884 für 1879: 44%
Seit dem Jahre 1883 ist neben dem bisherigen ein neues System der Uebertragungs-Vertheilung (das „gemischte“ System) eingeführt, dessen Vorzug darin besteht, daß die Dividende, unbeschadet gerechtester Zumeßung, mit dem Versicherungsalter beträchtlich steigt. Neu Beitretende müssen sich bei der Antragstellung für das alte oder das neue System entscheiden.
Alles Nähere zu erfragen bei
Keyl, Wilhelmstraße Nr. 63.
3327

Jede Flasche dieser Marke sein.
Garant- vorlackt No. 47.
Seit 1876: 21 Centralgesch. nebst Restaurant mit guter billiger Küche: Berlin (8) Breslau (2) Cassel Danzig Dresden Halle Hannover Königsberg Leipzig Posen Potsdam Rostock Stettin u. über 600 Filialen in Deutschl.
Kampf gegen die Weinfabrikation!
Einführung von ausschliesslich nur chemisch untersuchten, garantirt reinen ungekypsten „Französischen Naturweinen in Deutschland.“
AUX CAVES DE FRANCE.
OSWALD NIER, Hofliefer. Haupt-Geschäft: Berlin C., Wallstr. 25.
Preis-Contant per 1/2 Liter excl. Fl. — auch in 1/4-Litern u. Gebinden zu haben —
Minerve, r. appetitl. 55 s. — Garrigues, r. u. w., etwas herb. aber fein, früher 90, jetzt nur 75 s.
Clairette, r. u. w., naturmild 95 s. — Plaines du Rhône, r. naturm. u. Verdauung beförd. M. 1.05.
Grès, r., natur-süß; w. mild. — Als Dessertwein u. Kranken sehr empfohlen M. 1.25. — Baisse, weiss, natur-süß; s. leichter Muscatr.-Geschm. M. 1.25. — Château Bagatelle, r., feurig, kräftig M. 1.60.
Château des deux Tours, r. u. w., feines Naturbouquet M. 1.90. — Muscat de Frontignan, sehr alt, Malaga u. Madère, sehr alt u. kräftig M. 2.50. — Französis. Cognac M. 2.50. — Französischer Champagner „Obur“ blanc od. rosé: 1/2 Fl. M. 2.60, 1/4 Fl. M. 4.70. — Souzy 1/4 Fl. M. 6.20.
Filiale in:
Hirschberg bei Herrn Emil Jaeger, 2797
Friedeberg a. Q. M. Friedländers Nachf.
Liebau W. Heilborn.
H. Ruscheweyh.

Converts, 4^o mit Firma,
1000 Stück von 3 Mk. ab.
Paul Oertel, Buchdruckerei,
(vormals W. Pfund).
Stadttheater in Hirschberg.
Freitag den 14. November 1884:
Zum letzten Male
Der Probepfeil.
Sonnabend den 15. Novbr. 1884, Nachm. 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung
zu ermäßigten Preisen.
Robinson Crusoe.
(Nach der bekanntesten Kindererzählung.)
3375 **Die Direction.**
Landhaus.
Freitag von 10 Uhr ab Wellfleisch und Wellwurst. 3376 **Thiel.**

Rußischen-Extract
zum Färben blonder, rother und grauer Kopf- und Barthaare aus der Kgl. bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik von C. D. Wunderlich, präparirt Nürnberg 1882. Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garantiert unschädlich. Das Glas 70 Pf. Dr. Orfila's Haarfarbe-Rußöl, zugleich feines Haaröl, à 70 Pf. bei Victor Müller, vorm. A. P. Menzel in Hirschberg. 3373
Amberg's Experimental-Vortrag.
Freitag den 14. d. M., Abends 8 Uhr:
Wärme.
Billets à 1,25 Mk., resp. 0,75 Mk. u. 0,50 Mk. an der Kasse. 3377

Berliner Börse vom 12. November 1884.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Franc-Stücke	16,17	Pr. Bd.-Hyp. rüdz. 115	4 1/2 109,80
Imperials	—	do. rüdz. 100	4 1/2 98,75
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	166,80	Preuß. Hyp.-Verl.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,10
Russische do. 100 Ro.	208,35	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,10
		do. rüdz. à 110	4 1/2 106,30
		do. do. rüdz. à 100	4 99,20
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4	103,60	
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2	102,90	
do. do.	4	103,30	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	99,90	
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2	—	
do. do. diverse	4	101,75	
do. do. do.	3 1/2	99,60	
do. do. do.	5	109,90	
Berliner Pfandbriefe	4 1/2	104,50	
do. do.	3 1/2	94,75	
Bommerische Pfandbriefe	4	101,20	
Posenische, neue do.	3 1/2	96,75	
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	4	—	
do. landschaftl. A. do.	4 1/2	—	
do. do. C. II. do.	4	101,50	
Bommerische Rentenbriefe	4	101,50	
Posenische do.	4	101,50	
Breussische Rentenbriefe	4	101,50	
Schlesische do.	3	84,00	
Sächsische Staats-Rente	3 1/2	145,10	
Breussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	145,10	
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			
Deutsche Gr. Ed. B. Pfdb. rüdz.	5	85,90	
do. do. rüdz. à 110	4 1/2	85,60	
do. do. rüdz. 100	4	84,50	
Pr. Bd.-Hyp.-B. rüdz. 110	5	110,90	
do. do. III. rüdz. 100 1882	5	102,80	
do. do. V. VI. rüdz. 100 1886	5	101,50	
Bank-Actien.			
Breslauer Disconto-Bank	5 1/2	84,50	
do. Wechsel-Bank	6 1/2	96,50	
Niederlausitzer Bank	5 1/2	92,50	
Norddeutsche Bank	8 1/2	156,60	
Oberlausitzer Bank	6 1/2	103,25	
Deffert. Credit-Actien	9 1/2	—	
Bommerische Hypotheken-Bank	0	42,00	
Posenener Provinzial-Bank	7 1/2	116,75	
Breussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 1/2	102,00	
Breussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2	128,60	
Breussische Hypotheken-Act.-Bank	5	88,75	
Breussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	4	93,50	
Reichsbank	7,05	144,00	
Sächsische Bank	5 1/2	121,00	
Schlesischer Bankverein	6	100,80	
Industrie-Actien.			
Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2	100,00	
Breslauer Pferdebadn	5 1/2	142,90	
Berliner Pferdebadn (große)	9 1/2	214,50	
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 1/2	125,75	
Schlesische Feuerversicherung	20	—	
Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5% — Privat-Discount 3%.			